

endlich auch vor meine Thür. Sein ehrliches Gesicht und seine traurige Geschichte rührten mich, und wie oft ist sie mir nach der Zeit eingefallen! Ich gab ihm ein reichliches Almosen, und sorgte in der Folge für sein Unterkommen.

3. Jean Paul Friedrich Richter.

(S. 132, 133. Lehrb. S. 956.)

1. *Isola Bella.*

(Aus „Titan“.)

Der Mantel der Nacht wurde dünner und kühler — die Morgenluft wehte lebendig an die Brust — die Verthen mengten sich unter die Nachtigallen und unter die singenden Ruderleute. — Endlich hing die zerlegte Morgenröthe als eine Fruchtschnur von Hesperiden-Nepfeln um die fernen Kastanien- gipfel; und jetzt stiegen sie auf *Isola Bella* aus. — —

Welch eine Welt! Die Alpen standen wie verbrüderete Riesen der Vorwelt, fern in der Vergangenheit verbunden beisammen, und hielten hoch der Sonne die glänzenden Schilde der Eisberge entgegen — die Riesen trugen blaue Gürtel aus Wäldern — und zu ihren Füßen lagen Hügel und Weinberge — und zwischen den Gewölben aus Reben spielten die Morgenwinde mit Castaden wie mit wassertaftnen Bändern — und an den Bändern hing der überfüllte Wasserspiegel des Sees von den Bergen nieder, und sie flatterten in den Spiegel, und ein Laubwerk aus Kastanienwäldern faste ihn ein. — Albano drehte sich langsam im Kreise um und blickte in die Höhe, in die Tiefe, in die Sonne, in die Blüthen; und auf allen Höhen brannten Lärmfeuer der gewaltigen Natur und in allen Tiefen ihr Widerschein. — O als er dann neben der unendlichen Mutter die kleinen wimmelnden Kinder sah, die unter der Welle und unter der Wolke flogen — und als der Morgenwind ferne Schiffe zwischen die Alpen hinein jagte — und als *Isola Madre* gegenüber sieben Gärten aufthürmte und ihn von seinem Gipfel zu ihrem im wagrechten wiegenden Fluge hinüberlockte und als sich *Isola* von der *Madre* Insel in die Wellen warfen; so stand er wie ein Sturmvogel, mit ausgeblättern Gefieder auf dem blühenden Horst, seine Arme hob der Morgenwind wie Flügel auf, und er sehnte sich, über die Terrasse sich den *Isolanen* nachzustürzen und im Strome der Natur das Herz zu fühlen. — — — Das stolze Weltall hatte seine große Brust schmerzlich ausgedehnt und dann selig überfüllt. — — Hohe Natur, wenn wir dich sehen und lieben, so lieben wir unsere Menschen wärmer, und wenn wir sie betrauern und vergessen müssen, so bleibst du bei uns und ruhest vor dem nassen Auge wie ein grünendes abendrothes Gebirge. — Ach vor der Seele, vor welcher der Morgenthau der Ideale sich zum grauen kalten Landregen entfärbt hat — und vor dem Auge, das verarmt und verlassen ist und das kein Mensch mehr erfreuen will — und vor dem stolzen Götterohne, den sein Unglaube und seine einsame menschenleere Brust an einen ewigen unverrückten Schmerz anschmiedet, vor allen diesen bleibst du, erquickende Natur, mit deinen Blumen und Gebirgen und Katarakten treu und tröstend stehn.

2. *Das Testament.*

(Aus den „Flegeljahre“.)

Herrn Van der Kabels Testament wurde aufgemacht und vom regierenden Bürgermeister vorgelesen wie folgt: „Meinen sieben noch lebenden weitläufigen Anverwandten von sieben verstorbenen weitläufigen Anverwandten folgen